Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann, Sprechstunden nur von 12—1 Uh

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Abend, den 19. November 1883. Nr. 541.

Deutschland.

Berlin, 18. November. Se. kaiserliche und königl. Hoheit der Kronprinz wurde gestern auf dem Bahnhofe in Halle von dem Regierungs-Präsidenten von Dieſt aus Merseburg, dem Ober-Bürgermeister von Halle, Staude und dem Oberstlieutenant von Marschall begrüßt und unterhielt sich auf das Leutseligste mit den genannten Herren. Se. kaiserliche und königliche Hoheit bemerkte u. A., daß er von Genua aus in Valencia (nicht Barcelona) landen werde. Die erforderlichen umfassenden Vorbereitungen für diese Reise seien auch der Grund gewesen, daß er leider an der Lutherfeier in Eisleben und Halle nicht habe Theil nehmen können. Trotzdem die Ankunft des hohen Reisenden nur kleineren Kreisen in Halle bekannt geworden war, hatte sich doch ein zahlreiches Publikum eingefunden, das dem Kronprinzen sympathische Huldigungen darbrachte, wofür Se. k. und k. Hoheit huldvoll dankte.

In Frankfurt a. M. traf der Kronprinz gestern Abend $8^1/_4$ ein und stieg im „Frankfurter Hof" ab, wo Ihre k. und k. Hoheit die Frau Kronprinzessin zum Empfange anwesend war. Nach dem Souper setzte Se. k. und k. Hoheit um 9 Uhr 50 Min. die Reise fort. Die Frau Kronprinzessin, welche im Laufe des Nachmittags noch den Dom und den Römer besucht hatte, begab sich um 10 Uhr mittelst Extrazuges nach Wiesbaden zurück.

An der italienischen Grenze wird Se. k. und k. Hoheit von dem General-Adjutanten des Königs von Italien, Generalmajor Carava, im Namen des Königs empfangen und nach Genua geleitet werden.

Das spanische Geschwader, welches dem Kronprinzen entgegenfahren wird und welches augenblicklich, der Ordre zum Auslaufen gewärtig, bei Cartagena vor Anker liegt, besteht, einer telegraphischen Meldung aus Madrid zufolge, aus den Fregatten „Viktoria", „Numancia", „Carmen" und „Lealtad" und dem Aviso „Castdad". Das Kommando über dasselbe ist dem Admiral Bülla übertragen worden.

Berlin, 18. November. Die Hetzartikel der französischen Presse, die offenbar bezwecken, dieselbe Schmach auf Spanien zu laden, mit welcher sich Paris bedeckt hat, als es einen König mit Zischen und Heulen empfing, der im Vertrauen auf die französische Gastfreundschaft dem französischen Volke in der Person seines Präsidenten einen Besuch machte — diese Artikel gehen nicht unbemerkt vorüber. Von augenscheinlich befugter Seite wurde gestern den Franzosen gesagt, daß die französische Hetzpresse die Verantwortlichkeit für den Rückgang der französischen wirthschaftlichen Verhältnisse zu tragen habe. Es ist nicht zu verkennen, daß dieselbe Presse die Schuld daran trägt, daß Frankreichs politische Vereinsamung in Europa immer mehr zu Tage tritt. Ein Land, in dem alle Staaten Europas einer nach dem andern tagtäglich aufs gröblichste und verlogenste beschimpft werden, ein solches Land leistet freiwillig Verzicht auf den höflichen Verkehr, der zwischen allen zivilisirten Staaten der Erde die Regel ist. Auch heute läßt die „Nordd. Allg. Ztg." sich über diesen Gegenstand vernehmen, indem sie sagt: Die „Republique Francaise" macht nun ebenfalls, wie viele andere französische Blätter, den Versuch, die Reise des deutschen Kronprinzen nach Spanien als ein Ereigniß von verhängnißvoller Tragweite darzustellen. „Der Dynastie wird es nicht an Warnungen fehlen," schreibt sie. Der „National" hatte sogar von einem „unüberschreitbaren Abgrund zwischen den Dynastien und den Völkern" gesprochen. Nach dem letztgenannten Blatte hätten die Souveräne Europas selbst diesen Abgrund gegraben, und zwar dadurch, daß sie sich der deutschen Politik nicht feindlich gegenübergestellt. Wir brauchen nicht zu untersuchen, ob es in der That richtig ist, daß diejenigen Staaten, die in gutem Einverständniß mit Deutschland leben und leben wollen, dadurch einen Abgrund zwischen ihren Dynastien und Völkern graben. Das wird dem „National" außerhalb Frankreich wohl schwerlich Jemand glauben. Dagegen würden wir dem französischen Blatte nicht widersprechen, wenn es, sich enger fassend, von dem Abgrunde spräche, den die unendlich ermüdende französische Hetzpresse mit der Zeit zwischen den Dynastien Europas und dem französischen Volke gegraben.

— In allen einflußreichen politischen Kreisen beeifert man sich gleichmäßig, die sehr friedlichen Versicherungen zu betonen, welche der russische Minister des Auswärtigen v. Giers hier überall gegeben hat. Merkwürdigerweise entspricht die Stimmung des Publikums trotz alledem dem bekannten Dichterwort: „Die Botschaft hör' ich wohl, allein es fehlt der Glaube." Man will in der öffentlichen Meinung nun einmal nicht von der Anschauung lassen, daß in Rußland eine feindselige Stimmung gegen Deutschland die Oberhand gewonnen habe und daß die kriegerische Strömung dort eines Tages stärker werden könnte als die Friedfertigkeit der Regierung. Inzwischen ist der Minister v. Giers nach seinem Besuch bei dem Fürsten Bismarck zu seiner Tochter nach Montreux weitergereist. Dem Vernehmen nach wäre sein früher geplanter Aufenthalt bei der Rückreise in Wien wieder zweifelhaft geworden.

Fürst Bismarck fühlt sich in den letzten Tagen wieder mehr leidend; doch unterbricht er wenig seine täglichen Geschäfte und empfängt auch von hieraus alle laufenden Angelegenheiten, an deren Entwicklung er einen sehr lebhaften Antheil nimmt. Es heißt, daß der Fürst sich namentlich eingehend mit den Vorlagen des preußischen Finanzministers beschäftigt habe, mit deren Grundzügen er sich in voller Uebereinstimmung befände. Sodann widmet sich der Fürst bekanntlich eifrig den sozialpolitischen Vorlagen für den Reichstag. Bezüglich der zu einer großen Wichtigkeit aufgebauschten Angelegenheit des Geh. Reg.-Raths Lohmann und seiner Betheiligung an den Vorarbeiten zu den sozialpolitischen Entwürfen wird sich unsere Nachricht bestätigen, daß es sich um eine nicht sehr erhebliche Meinungsverschiedenheit gehandelt. Herr Lohmann ist nach wie vor bei den Vorarbeiten für das Unfallversicherungsgesetz thätig. Ob er dasselbe im Reichstag allein zu vertreten haben wird, kann jedenfalls erst nach Berufung des Reichstags entschieden werden.

Der Umstand, daß, wie jetzt angenommen werden kann, die Kanalvorlage zunächst nicht wieder eingebracht wird, hat in den weiten Kreisen der Anhänger dieser Vorlage tiefe Verstimmung hervorgerufen. Es ist in hiesigen Abgeordnetenkreisen davon die Rede, einen Antrag einzubringen, welcher die Regierung gewissermaßen auffordert, die Vorlage wieder erscheinen zu lassen. Früher hieß es, daß die Regierung einen solchen Antrag erwarte und demselben entsprechen würde. Jedenfalls wird die Frage in hervorragender Weise den Landtag beschäftigen.

— Das zur direkten deutschen Dampfschifffahrt (Expedienten Morris und Co.) gehörende Hamburger Dampfschiff „California", Kapt. Winkler, ist am 16. November wohlbehalten in Newyork angelangt. Dasselbe überbrachte 1126 Passagiere und volle Ladung.

— Auf der Hofjagd in Springe hat sich gestern, Sonnabend Vormittag, leider ein schwerer Unglücksfall zugetragen. General-Lieutenant v. Thile aus Hannover erhielt von seinem Standnachbarn, Vize-Oberjägermeister v. Kotze, einen Schuß, der ihm durch den Oberarm drang. Die anwesenden Leibärzte des Kaisers, Dr. Leuthold und Dr. Thimann, legten den ersten Verband an und schafften den General ins Schloß zurück. Der Kaiser nahm an dem Unfall den lebhaftesten Antheil und ging auf dem Bahnhof Springe an das Koupee des verwundeten Generals heran, reichte ihm die Hand und rief ihm in jovial-tröstender Weise zu: „Na, ich hoffe, es wird bald wieder gut". Der Kaiser läßt sich seither telegraphischen Bericht über das Befinden des Generals erstatten. Der Kaiser erlegte 24 grobe, 4 geringe Sauen und 8 Hirsche.

— Die Bewohner Barcelonas fühlen sich gekränkt durch die Annahme, daß aus ihrer Mitte dem deutschen Kronprinzen ein unfreundlicher Empfang bereitet werden könnte und haben sich, wie wir der „N.-Z." entnehmen, Korporationen Barcelonas an die Madrider Regierung gewendet mit Vorstellungen, welche es dem Ministerium nahelegen, daß der Kronprinz in der Hauptstadt Kataloniens landen möge. Auch die in Barcelona ansässigen Franzosen haben einen Protest gegen die Verdächtigung, daß sie den Frieden des Landes, dessen Gäste sie sind, zu stören beabsichtigen, veröffentlicht.

Provinzielles.

Stettin, 19. November. (Ostſ.-Ztg.) Am Sonnabend Nachmittag wurde die nachstehende vom 15. d. Mts. datirte Eingabe an die Vorsteher der Kaufmannschaft, welche an der gestrigen Börse 86 Unterschriften — darunter die größten und angesehensten Firmen Stettins — erhalten hatte, dem Vorsteheramte übergeben: „Wie wir aus der gestrigen Abendausgabe der „Ostsee Zeitung" erfahren, haben Sie bei dem Herrn Minister Maybach persönlich Schritte gethan, um zu erwirken, daß hierselbst wieder eine Eisenbahn-Direktion errichtet werde. Indem wir über diese Bemühungen unsere Genugthuung aussprechen, möchten wir uns hiermit nur gestatten, die Bitte vorzutragen, dieselben recht energisch auch schriftlich fortzusetzen, denn es scheint uns gerade jetzt, wo über die Organisation der Eisenbahn-Behörden neue Bestimmungen getroffen werden sollen, der geeignete Zeitpunkt gekommen, alle Hebel in Bewegung zu setzen, um den immer lebhafter werdenden Wünschen der hiesigen Interessenten nach Errichtung einer Eisenbahn-Direktion Gewährung zu verschaffen. Die kaum noch in Frage zu stellende Erwerbung der Freiburger Eisenbahn seitens des Staates vereinigt die Verwaltung aller hier mündenden Strecken in Händen desselben, und bei der Bedeutung Stettins als Handelsplatz ist es dringend geboten, daß hier eine Direktion eingesetzt werde, welche alle Tariffragen, Reklamationen rc. selbstständig und schnell erledigt; in Berücksichtigung des großen Verkehrs, der sich über hier bewegt, muß es entschieden als Nothstand bezeichnet werden, wenn man, wie z. B. jetzt bei der Berlin-Stettiner Bahn, gezwungen ist, sich bei allen wichtigen Anlässen nach Berlin zu wenden und von dort den instanzenmäßigen Bescheid abzuwarten."

— Bisher verfolgte man allgemein bei der Post in Uebereinstimmung mit den einschlagenden Bestimmungen des Handelsgesetzbuches die Praxis, daß man den Absender einer Postsendung, Briefes, Postanweisung, Packetes rc. für den Eigenthümer ansah und die Post selbst nur das Recht an der Sendung hatte, welches ihr, als aus einem Frachtgeschäft entspringend, zukam. Diese Praxis hatte sich oftmals als sehr wohlthätig herausgestellt, denn die Fälle sind nicht selten, wo ein in der ersten Aufwallung über ein Ereigniß abgesandter Brief zurückgehalten wurde, um einem anderen, dessen Inhalt nicht von der momentanen Stimmung diktirt, sondern welcher mit Ruhe und Ueberlegung geschrieben war, Platz zu machen. Wie viel hierdurch in Familienangelegenheiten Kummer und Aerger erspart worden ist, läßt sich gar nicht berechnen, aber es ist einleuchtend, daß durch manchen von der Postanstalt zurückgeholten Brief Elend und Sorge erspart worden ist. Größer war aber der Vortheil der geübten Praxis für die Geschäftsleute und mancher Schaden dürfte durch rechtzeitig sistirte Postanweisungen, Geldbriefe u. dergl. verhütet worden sein. Man ist daher wohl allgemein befremdet, wenn man hört, daß in postalischen Kreisen die Anschauung ventilirt wird, diesem Eigenthumsrecht des Absenders entgegenzutreten und für die Post, beziehentlich für den Staat, welcher den Postbetrieb für seine Rechnung besorgt, das Eigenthumsrecht an der Sendung vom Moment der Einlieferung ab für sich in Anspruch zu nehmen. Man motivirt diese Ansicht mit dem Hinweis darauf, daß es sich empfiehlt, auch in postjuristischer Hinsicht eine Einigung unter den Staaten des Weltpostvereins zu erzielen. Bisher ist in dieser Beziehung von einer gleichen Behandlung nicht die Rede gewesen und die einzelnen Staaten haben nach ihren Landesgesetzen oder Reglements verfahren. Zu leugnen ist bei der obigen Begründung allerdings durchaus nicht, daß durch eine Uebereinstimmung in den rechtlichen Verhältnissen in dieser Hinsicht im allgemeinen für den Verkehr, besonders den internationalen, eine Wohlthat geschaffen wird, allein es ist doch immerhin fraglich, ob diese Uebereinstimmung in der gedachten Richtung geplant werden muß. Es soll bereits bei dem nächsten Weltpostkongreß — von wem ist nicht ersichtlich — der Antrag gestellt werden, das Eigenthumsrecht an den Postsendungen als Norm für alle Staaten aufzustellen. Daß natürlicherweise hierunter nicht ein Anspruch an die Sendung selbst im allgemeinen Sinne zu verstehen ist, sondern nur die, durch das Reglement auch wieder beschränkte Verfügung, leuchtet ein. Denn wenn z. B. die Postverwaltung durch Abgabe des Einlieferungsscheins an den Absender die eingezahlten Münzsorten in Besitz nimmt und über dieselben nach Gutdünken verfügt, so muß sie doch regelmäßig Sorge tragen, daß die Auszahlung an den Adressaten zur richtigen Zeit stattfindet. Die Auslieferung von Briefen an andere als den Adressaten ist nur in besonderen postgerichtlichen Untersuchungen, in Konkurs- oder zivilgerichtlichen Fällen statthaft und diese Ausnahmen sind gesetzlich bestimmt. Wir meinen aber auch, daß der Postverwaltung, wenn sie das Eigenthumsrecht in dem geplanten Sinne erwirbt, auch für sie manche Uebelstände entstehen werden. Sie würde nämlich gezwungen sein, eine größere Verantwortlichkeit für die Postsendungen auf sich zu nehmen. Besonders dürfte dies bei Packeten eintreten. Jetzt bezahlt bekanntlich die Post nur für jedes Pfund eines verloren gegangenen Packetes drei Mark, da sie ja nur der Frachtführer ist. Uebernimmt sie aber zugleich das Eigenthumsrecht des Transportes, so wäre es in es in den meisten Fällen mit den drei Mark pro Pfund nicht mehr gethan, sondern der Absender hätte einen gegründeten Anspruch, den wirklichen Werth des in Verlust gerathenen Stückes zu verlangen. Ein Gleiches dürfte mit den eingeschriebenen Briefen der Fall sein, für welche die Post bekanntlich bei Verlust nur 42 Mark zahlt. Man ersieht hieraus, wie schwerwiegend für unsere Verhältnisse eine Aenderung der gegenwärtigen Praxis ist und wie sehr die Frage selbst noch einer eingehenden Klärung bedarf.

— Wie wir vernehmen, wird die Frage, ob die ganze Armee mit schwarzem Lederzeug, anstatt des weißen, ausgerüstet werden soll, lebhaft besprochen.

— Der Reichskanzler (in Vertretung von Bötticher) verkündet unterm 12. d., daß § 12 der „Bestimmungen über die Führung des Musterregisters" vom 29. November 1876 aufgehoben ist und durch folgende Vorschriften ersetzt wird: „Die niedergelegten Muster u. s. w. sowie deren Abbildungen werden vier Jahre nach Ablauf der Schutzfrist aufbewahrt. Demnächst ist an den Urheber bezw. seinen Rechtsnachfolger die Aufforderung zu richten, die Muster u. s. w. binnen vier Wochen in Empfang zu nehmen, widrigenfalls über dieselben anderweit verfügt werden würde. Die Aufforderung gilt mit der Aufgabe zur Post, selbst wenn sie als unbestellbar zurückkommt, als bewirkt. Wird ihr nicht entsprochen, so sind die Muster, sofern sie einen Werth nicht besitzen, zu vernichten, im Uebrigen aber einer öffentlichen Sammlung oder Anstalt zu überweisen oder auf geeignetem Wege zu veräußern. Die Landes-Regierungen bezeichnen die Kasse, welcher der Erlös aus der Veräußerung zuzuführen ist."

— Auch hier hat der Winter heute seine Visitenkarte abgegeben. Nicht allein durch bereifte Dächer kündete sich der erste Wintertag an, er gab sogar durch eine Eiskruste, mit welcher kleine Gewässer überzogen waren, seinen guten und ernsten Willen zu erkennen.

— In Bredow fand gestern Nachmittag eine Versammlung der evangelischen Gemeindemitglieder statt, um über den Bau einer Kirche für Bredow zu berathen. Die Versammlung erklärte sich für einen solchen Bau und wählte ein Komitee, bestehend aus den Kirchen- und Gemeinde-Vorständen und 6 Gemeinde-Mitgliedern, welches beauftragt wurde, eine Sammelliste aufzustellen und bei den Bewohnern Bredows kursiren zu lassen.

— In einem Tanzlokal fand gestern Abend eine Schlägerei statt, bei welcher sich die Kämpfenden der Bierseidel und Stühle als Waffen bedienten. Es gelang, die Hauptthäter in den Fleischergesellen Stoll und Gieseler in Haft zu nehmen.

— Am 16. d. Mts., Morgens, wurden von dem Vorflur Pelzerstraße 10, 3 Treppen, Wäschestücke im Werthe von 32 Mark gestohlen.

✠ **Greifenberg** i. P., 17. November. Das „Greifenberger Kreisblatt" erklärt die in Nr. 265 dieser Zeitung ausgesprochene Vermuthung, es sei ein über Greifenberger Schulverhältnisse sich verbreitender Kreisblatt-Artikel von einem Mitgliede der Schuldeputation verfaßt, für nicht zutreffend. Ob und inwieweit etwa die Redaktion des Kreisblattes in Beziehung auf die Autorschaft irregeführt worden ist, lassen wir ununtersucht. Wir konstatiren nur, daß wir auf Grund eines Manuskripts, welches noch heute vorgezeigt werden kann, zu jener Vermuthung entschieden berechtigt waren. Wenn Jemand fremde Artikel abschreibt und ohne Angabe irgend eines Namens oder einer Quelle an Zeitungs-Redaktionen sendet, so

darf er sich nicht wundern, daß man ihn für den Verfasser hält.

Konzert.

Stettin, 17. November. Das zweite Konzert der Herren Koßmaly und Jancovius im Saale der Abendhalle wurde mit Beethoven's siebenter Symphonie eröffnet. Diese ist die viertletzte (Op. 92 A-dur) von den 9 Symphonien Beethoven's, und fällt deren Komposition in die sogenannte zweite Periode des Meisters, in welcher er sich nicht mehr an seine Vorgänger Haydn und Mozart anlehnte, sondern sich als der eigentliche, echte, einzige Beethoven zeigte. Die Bedeutung Beethoven's beruht besonders darauf, daß er die Musikformen auf den höchsten Gipfel gebracht hat. Seine Form ist der Kulminationspunkt musikalischen Denkens und Dichtens, sie ist der Höhepunkt musikalischer Architektonik. Letzteres tritt dem Zuhörer gerade in dieser Symphonie in der mannigfaltigsten und überraschendsten Weise entgegen und mußte daher bei der feinen Präzision, mit welcher die Jancovius'sche Kapelle unter Leitung des Herrn Koßmaly dieselbe gestern exekutirte, einen hohen musikalischen Genuß bieten.

Die zweite Nummer des Programms bildete den Anfang des 2. Aktes aus „Tannhäuser", Recitativ und Arie der Elisabeth mit Orchester-Begleitung, gesungen von der Opernsängerin Fräulein E. Rahé. Die Dame besitzt eine sehr starke, dem Timbre nach zu urtheilen, Mezzo-Sopranstimme mit seltenem Umfange, für die Oper ganz vorzüglich, dagegen für den Konzertsaal, namentlich beim Vortrage von Liedern ohne dramatische Momente, nicht sympathisch genug. Der Vortrag der beiden Lieder von Taubert: „Frau Nachtigall" und „In der Märznacht", welche die vierte Nummer des Programms bildeten, schien diese Behauptung zu bestätigen.

Eine ungarische Phantasie für Cello obligato von Grützmacher mit Begleitung des Orchesters wurde von Herrn Wiedey mit seltener Bravour vorgetragen. Der Bogenstrich war gewandt, die Tonbildung fein nuancirt und eine bedeutende Begabung verrathend, die Technik war bedeutend, auch in der Passagenwelt war der Vortragende zu Hause. Hoffentlich begegnen wir diesem jungen Künstler, dem wir eine große Zukunft prophezeien, bald wieder. Das Cello verrieth übrigens durch seinen edlen Klang, daß es nicht aus gewöhnlichem Holz gearbeitet ist.

Den Schluß des Konzerts bildete die Ouverture zur „Fingalshöhle" von Mendelssohn, welche Herr Kapellmeister Jancovius mit seinem Orchester in bekannter Gewandtheit zur Ausführung brachte.

Kunst und Literatur.

Dr. C. F. Kunze, populäre Heilkunde. 2. Hälfte: Allgemeine Gesundheitsstörungen ohne spezifisches Krankheitsgift und Krankheiten der einzelnen Organe. Verlag von Tausch und Grosse in Halle a. S. 2 M. 40 Pf.

Konnten wir bereits bei Erscheinen der ersten Hälfte in Nr. 509 des vorigen Jahrganges dem Werke unsere lebha ten Sympathien entgegenbringen, so muß das heute, wo dasselbe vollständig vor uns liegt, in erhöhtem Maße geschehen. Im vollsten Maße hat der Herr Verfasser seine schwere Aufgabe gelöst, nach dem neuesten Standpunkte der Wissenschaft und dabei in schöner, leicht verständlicher Form. Jeder, der solche Belehrung sucht, wird sie voll und ganz in obigem Buche finden. Wir nennen nur die Kapitel „Rheumatismus, Gicht, Fallsucht, Bleichsucht, Zuckerruhr, Katarrh, Hämorrhoiden u. s. w.", die in ihrer Ausführung Meisterwerke sind. Wir können das Buch warm empfehlen. [246]

Hartleben's Elektro=technische Bibliothek. Eine Darstellung des ganzen Gebietes der angewendeten Elektrizität nach dem Stande der Gegenwart. Mit ca. 1000 Abbildungen. In etwa 60 Lieferungen à 30 Kr. = 60 Pf. = 80 Cts. = 36 Kop. (A. Hartleben's Verlag in Wien.)

Mit lebhaftem Interesse haben wir den Fortgang dieses schönen Werkes verfolgt und bisher unsere Ansprüche vollkommen befriedigt gefunden. Das gestellte Programm entwickelt sich in trefflicher Weise und haben wir bis heute bereits 20 Lieferungen vorliegen, die vollauf Beweis für die Gediegenheit der Sammlung liefern. Klarer, verständlicher Ton, eine reiche und gute Illustration sind die Vorzüge der Sammlung, die vereint mit der außerordentlichen Billigkeit der „Elektro-technischen Bibliothek" dieser ihren wohlverdienten Erfolg sichern. Die vorliegenden Lieferungen beschließen W. Ph. Hauck's galvanische Batterien, die sich durch besonders schöne Illustration und leichtfaßliche Darstellung auszeichnen. Der V. Band, resp. die 18. Lieferung, beginnt mit der ältesten und verbreitetsten Anwendung der Elektrotechnik, der Telegraphie, die J. Sack in ebenso gründlicher als verständlicher Weise behandelt. Die ersten Kapitel enthalten eine historische Uebersicht der Telegraphie und gehen dann auf die Beschreibung der verschiedenen Apparate über, welche durch zahlreiche Illustrationen verdeutlicht sind. — Die ganze Sammlung läßt, wie gesagt, nichts zu wünschen übrig, als daß sie sich recht bald in Jedermanns Händen befinden möge, eine Nothwendigkeit, die mit der Elektrotechnik selbst von Tag zu Tag vorschreitet. [245]

Neueste Statistik. Von dem bekannten Werke „Die Staaten Europas, vergleichende Statistik", von Dr. Hugo Franz Brachelli, k. k. Hofrath und o. ö. Professor, Vorstand des statistischen Departemens im k. k. österreichischen Handels-Ministerium, erscheint eine vierte, neu bearbeitete und bis auf die jüngste Zeit durchgeführte Auflage (Brünn, Verlag von Buschak und Irrgang). Man kann es dem Verfasser nur Dank wissen, daß er seinem trefflichen Werke, welches sich ebenso sehr durch Zuverlässigkeit, wie durch Uebersichtlichkeit, Vollständigkeit und Kürze auszeichnet, durch Fortführung bis auf die neueste Zeit den Werth für die Praxis erhält. Es giebt in der That kein zweites Werk der vergleichenden Statistik, welches über die wirthschaftlichen und sozialen Verhältnisse Europas so rasch und so genügend Aufschluß giebt wie das vorliegende. Die erste Lieferung behandelt das Territorium und die Bevölkerung (Flächeninhalt, Volksmenge und Volksdichtigkeit, Geschlechtsverschiedenheit, Nationalitäten, Religionsbekenntnisse, Wohnorte, Bewegung der Bevölkerung), sowie die Urproduktion (Agrarverfassung, landwirthschaftliches Vereinswesen, produktive und unproduktive Flächen, Ackerbau). Das Werk wird m t 5—6 Lieferungen zu je 5 – 6 Bogen vollständig sein; der Preis stellt sich auf 1 fl. ö. W. = 2 M. für die Lieferung. [247]

Nr. 59 des praktischen Wochenblattes für alle Hausfrauen **„Fürs Haus"** (Preis vierteljährlich 1 Mark) enthält:

Wie Du mit Deinen Hausgenossen in Frieden leben kannst. — Freunde und Feinde im Hause. — Weihnachts-Wiegenlied. — Ueber die Deutung von Handschriften. — Zwölf Rathschläge an deutsche Junggesellen. — Eifersüchtige Freundinnen. — Die Palmen im Zimmer. — Eine morgenländische Sage. — Chenilletücher. — Schwarze Plüschschürzen. — Kindergedanken. — Mit „Sie" anreden. — Kindervorstellungen. — Kinderspiele. — Kinderbücher. — Kinderwagen. — Kinderreisebett. — Geradehalten. — Hausdoktor. — Deutsche Tracht. — Fleischwasser. — Kampfor an abgeschnittene Blumen. — Seifekochen. Goldrahmen aufzufrischen. — Fußböden aufzufrischen. — Erfrorene Hände. — Flaschenreinigen. — Hühnerläuse. — Austeraufbrechmaschinen. — Weinkühler. — Mayonnaisentrichter. — Reibeisen aus Porzellan. — Porzellanküche. — Regenflecke aus farbigem echten Sammet. — Maschinenölflecke. — Waschen von Spitzen in Benzin. — Gelbe Wäsche. — Für die Küche. — Fernsprecher. — Echo. — Briefkasten der Schriftstelle. — Silbenräthsel. — Der Markt. — Anzeigen.

Vermischtes.

— Der **Prozeß Dickhoff**, welcher seit 8 Tagen das Berliner Schwurgericht beschäftigte und allseitiges Interesse erregte, ist nunmehr beendet. Der Kommissionär Dickhoff war des Doppelmordes angeklagt. Es ist bekannt, daß in den letzten Jahren in Berlin mehrere alte Frauen ermordet worden sind. Zwei dieser Ermordungen, die der Wittwe Lissauer und der geschiedenen Königsbeck, wiesen in Betreff der Persönlichkeiten der Opfer, der Anlage und Ausführung des gegen sie gerichteten Verbrechens so auffallend starke gemeinsame Züge auf, daß die Kriminalisten zu der Ansicht gedrängt wurden, diese beiden Verbrechen müßten auf denselben Urheber zurückzuführen sein. Die Wittwe Lissauer, die am 9. April 1876, und die geschiedene Königsbeck, die am 1. September 1882 ermordet worden ist, hatten in ihrem Charakter, in ihren Lebensgewohnheiten und -Verhältnissen sehr viel Aehnliches. Beide waren alleinstehende alte Frauen, beide mißtrauisch, schmutzig-geizig, ohne Freund, fast ohne Verkehr, und stellten sich arm. Die Königsbeck nahm sogar die öffentliche Mildthätigkeit in Anspruch. In beiden Fällen konnte die verbrecherische That nur begangen sein von einer der wenigen Persönlichkeiten, die sich in die wahren Verhältnisse und Gewohnheiten der Opfer eine ganz genaue Einsicht zu verschaffen gewußt hatten. In beiden Fällen mußte als Wahrscheinlichkeit vorausgesetzt werden, daß an der Ausübung des Verbrechens sich mehrere Persönlichkeiten betheiligt hatten, und zwar so, daß Derjenige, der das Opfer erkoren, die günstigsten Bedingungen zur Ausübung des Verbrechens festgestellt und die Leitung bei der Ausführung selbst übernommen, sich mit einem oder mehreren zur Vollführung des Mordes Befähigten verbunden hatte. Dafür sprach die wahrscheinliche Schnelligkeit des Ueberfalles und der Ueberwältigung; ein Ringen zwischen Verbrecher und Opfer hatte aller Wahrscheinlichkeit nach nicht stattgefunden. Dafür sprach ferner die genaue Kenntniß der Lebensgewohnheiten der Betreffenden, die genaue Kenntniß der Oertlichkeit und die Sicherheit in der Auffindung des verborgenen Schatzes. Nach der Ermordung der Lissauer wurde unter Anderen auch ein gewisser Dickhoff als der That verdächtig verhaftet, von dem festgestellt war, daß er mit der Ermordeten in geschäftlichem Verkehr gestanden habe. Es wurde auch behauptet, daß die Beziehungen zwischen den beiden vertraulichere und sogar sehr vertrauliche geworden seien. Man wollte ferner bemerkt haben, daß Dickhoff, der vor der Ermordung der Lissauer in schlechten Verhältnissen gelebt, nach dem Morde größere Ausgaben gemacht habe und nicht im Stande gewesen sei, die Quelle anzugeben, aus welcher ihm die dazu erforderlichen Geldmittel zugeflossen seien. Diese Verdachtsgründe erschienen damals indessen doch nicht belastend genug, um die Einleitung des Strafverfahrens gegen Dickhoff zu rechtfertigen, und derselbe mußte nach einiger Zeit aus der Untersuchungshaft entlassen werden. Als nun sechs Jahre darauf die Königsbeck unter ganz ähnlichen Umständen wie die Lissauer ermordet wurde, als hier wiederum bei der Beobachtung des Dickhoff gewisse auffällige Erscheinungen bemerkt wurden, daß er nämlich nach der Mordthat verhältnißmäßig erhebliche Ausgaben gemacht habe, die er in der üblen Geldlage, in der er sich vorher befand, nicht hatte bestreiten können und für die er eine genügende Aufklärung aus seinen Geschäften nicht beizubringen vermochte; als ferner festgestellt wurde, daß Dickhoff auch mit der Königsbeck im Verkehr gestanden habe, daß er von deren wahren, nur sehr Wenigen bekannten Vermögens-Verhältnissen unterrichtet war, und als er sich durch das entschiedene Ableugnen eines jeden Verkehrs mit der Königsbeck noch mehr verdächtig machte, wurde die Verhaftung beschlossen und nun die Untersuchung auch auf den früheren Fall Lissauer ausgedehnt. Eine Reihe der schwersten Belastungsmomente ergaben die Zeugenvernehmungen. Ueber die Beweisaufnahme schreibt Paul Lindau in der „Kölnischen Zeitung" unter Anderem: Die Zeugen zerfallen in drei große Gruppen; die einen sind durch zufällige Umstände, als Hausbewohner, Nachbarn u. dergl. in Mitleidenschaft gezogen, die anderen sind die Geschäftsfreunde Dickhoff's, „Kommissionäre" und „Agenten", von denen eine erhebliche Anzahl schon wegen Betruges, betrügerischen Bankerotts, Meineids u. s. w. in Untersuchung gewesen und bestraft sind. Diese Verhandlungen eröffnen uns einen Tiefblick in gewisse geschäftliche Manschereien, die geradezu Schauder erregen: diese Ankäufe und Verkäufe von Grundstücken, Häusern, Rittergütern, diese Hypotheken von rein idealem Werth, diese Schiebungen von den unvermeidlichen Subhastationen, diese Strohmänner und Bizewirthe — alles das weist auf eine wahrhaft entsetzliche Verschwindlung in gewissen Geschäftskreisen hin, die unter den einfältigen Gewinnsüchtigen täglich ihre Opfer finden. Die dritte Gruppe bilden die wegen Diebstahls und Einbruchs schon bestraften, zum Theil noch im Zuchthause sitzenden Verbrecher und Verbrecherinnen, mit denen Dickhoff verkehrt hat. Die Gesellschaft, die sich in der Hermsschen Wohnung in der Köpnickerstraße und bei der Wittwe Holz in der Jägerstraße zusammengefunden hat, erinnert an die gruseligsten Kapitel der „Geheimnisse von Paris", aber sie ist doch noch besser als die der „Kommissionäre".

Der bemerkenswertheste der wegen Eigenthumsvergehen schon vorbestraften Zeugen ist der Kunstschlosser Imm, ein auffallend hübscher junger Mann mit wohlgepflegtem schwarzen Haar und starkem schwarzen Schnurrbart, dunkeln, ernsten, beinahe schwermüthigen Augen. Er sieht nicht heiter aus, und niemand würde dem durchaus anständig und sympathisch wirkenden Gesicht das bewegte Vorleben Imms ansehen. Er ist ein sehr geschickter Arbeiter; er ist es, der den Nachschlüssel zur Lissauer'schen Wohnung nach dem Außenmaß gefertigt hat. Imm hat sich in letzter Zeit tadellos gehalten. Er hat bei einem Kunstschlosser Arbeit gehabt und dort redlich sein Geld verdient; nun, da durch seine Zeugenschaft in dem Prozesse seine Vorbestrafungen alle bekannt geworden sind, ist er Knall und Fall entlassen. Mit Recht hat der Untersuchungsrichter, Landgerichtsrath Hollmann, sein tiefes Bedauern über diese Entlassung ausgesprochen. Durch die erzwungene Arbeitslosigkeit wird Imm, der wegen seines seltenen Geschicks als Schlosser sich noch eine ehrenhafte Stellung im Leben hätte begründen können, nun von der Gesellschaft, die ihn ausschließt, vielleicht wieder auf Pfade gewiesen, die ihn selbst von seinem besten Vorhaben gewaltsam abdrängen.

Am Sonnabend wurde der Prozeß beendet. Nach dreistündiger Berathung bejahten die Geschworenen die Fragen wegen Beihülfe zum Morde und wegen Anstiftung zum schweren Raube gegen die Königsbeck. Die Frage wegen Beihülfe zum Morde im Königsbeck'schen Falle wurde verneint. Das Vorliegen des Mordes wurde in beiden Fällen verneint. Der Gerichtshof verurtheilte Dickhoff zu lebenslänglichem und zehnjährigem Zuchthaus, sowie zum Verlust der Ehrenrechte und Zulässigkeit der Polizeiaufsicht.

Telegraphische Depeschen.

Strelitz, 18. November. Der russische Botschafter von Saburoff ist zum Besuch der Großfürstin Katharina von Rußland verwittweten Herzogin Georg von Mecklenburg-Strelitz, in Remplin eingetroffen.

Leipzig, 18. November. Das Reichsgericht hat das Urtheil in dem Prozesse Rotenhan bestätigt und die Revisionsanträge beider Parteien verworfen.

Metz, 18. November. Der Kriegsminister General Bronsart v. Schellendorff begiebt sich heute Mittag nach Diedenhofen.

Pest, 17. November. In einer heute stattgehabten Konferenz der Mitglieder der liberalen Partei wurde über den Gesetzentwurf betreffend die Ehen zwischen Christen und Juden berathen und derselbe als Grundlage für die Spezialdebatte angenommen.

Paris, 17. November. (Post.) Das Individuum, welches den Attentatsversuch gegen Ferry gemacht hat, war ein eifriges Mitglied der revolutionären sozialistischen Vereine, im Uebrigen ein moralisch unruhiges Subjekt. Ob derselbe im Auftrage der revolutionären Gruppe in Lille oder auf eigene Faust gehandelt hat, bleibt festzustellen. Die intransigenten und Kommunarden-Blätter versteigen sich zur Insinuation, daß man es mit einem von Ferry selbst bestellten und durch Geld herbeigeführten Attentatsversuche zu thun habe.

Der Konseilspräsident und der Marineminister werden Montag mit der Tonkin Kommission konferiren. Die Regierung offerirt bereits, höhere Kredite als die selbstgeforderten anzunehmen, wenn die Kommission solche anbietet, was wahrscheinlich ist.

Genua, 18. November. Se. kaiserl. und königl. Hoheit der Kronprinz des deutschen Reiches und von Preußen wird heute Abend 12 Uhr hier erwartet. Trotz des Inkognitos wird ein festlicher Empfang durch zahlreiche Mitglieder der deutschen Kolonie und die Spitzen der Behörden von Genua stattfinden. Die Stadt ist in freudiger Bewegung.

Valencia, 18. November. Die hiesigen Behörden sind mit Vorbereitungen für den festlichen Empfang des deutschen Kronprinzen beschäftigt. Der deutsche Gesandte in Madrid, sowie der Oberst-Kämmerer und ein Flügel-Adjutant des Königs werden am nächsten Dienstag hier erwartet.

London, 18. November. (Telegramm des „Reuter'schen Bureaus" aus Shanghai.) In Hankau ist ein Adjutant aus Pengyulia eingetroffen, um ca. 20,000 Freiwillige für den Fall des Eintritts von Feindseligkeiten zwischen Frankreich und China anzuwerben.

Belgrad, 17. November. Der Pope Miloje, der Lehrer Provlovic und ein Bauer aus Boljevac wurden als Haupturheber des Aufstandes in dem Bezirke Boljevac standrechtlich zum Tode verurtheilt.

Athen, 17. November. Die Deputirtenkammer hat die von der ministeriellen Partei aufgestellten Kandidaten mit einer Majorität von 40 Stimmen zu Vize-Präsidenten gewählt.

Konstantinopel, 17. November. Der ehemalige Großvezir Safvet Pascha ist gestorben.

Kairo, 17. November. (Telegramm des Reuter'schen Bureaus.) Das Bankier-Syndikat, repräsentirt durch die anglo-egyptische Bank-Kompagnie, hat der egyptischen Regierung angeboten, das erforderliche Kapital zu beschaffen, wenn die Regierung beschließen sollte, selbst einen zweiten Suez-Kanal zu bauen. Man glaubt, in Folge dieses Anerbietens werde die Frage wegen des Monopols Lesseps aufs Neue von Seiten der Regierung in Erwägung gezogen werden.

Weitere telegraphische Nachrichten entnehmen wir dem „Deutschen Mont.-Bl.":

Paris, 18. November. Die große Majorität der Kammer-Kommission für die Tonkin-Kredite ist der Ansicht, daß Frankreich sich womöglich mit China auf Grund billiger Bedingungen verständige, aber andererseits ist sie fest entschlossen, kein Opfer zu scheuen, damit Frankreich Tonkin nicht verlasse.

Paris, 18. November. Lesseps feiert morgen seinen 79. Geburtstag.

Paris, 18. November. Im Senat sind zwei lebenslängliche Senatorensitze vakant. Für den einen hat die republikanische Linke einen Kandidaten aufzustellen. Bis jetzt sind hierfür als Konkurrenten aufgetreten: Jourde, Direktor des „Siecle", Ernst Renan, vom Institut, Senard, früherer Deputirter. Für den anderen Sitz hat die „Union republicaine" den Kandidaten vorzuschlagen. Konkurrenten sind der Kriegsminister Campenon und der Publizist Ernst Havet.

Es ist durch Verhöre mit dem Attentäter Ferrys erwiesen, daß derselbe nicht irrsinnig ist. Er erklärt, er wolle die schlecht organisirte Gesellschaft reformiren; indem er Ferry ermordete, wollte er die Bourgeoisie erschrecken. Er erklärt außerdem, daß, wenn Ferry mit Waldeck-Rousseau nach Lille gekommen wäre, er beide in die Luft gesprengt hätte. Die Untersuchung ist im Gange, ob Curien wirklich, wie er angiebt, von den Anarchisten der Stadt Lille nach Paris delegirt war.

Genua, 18. November. Am Bahnhofe befestigen Arbeiter deutsche und italienische Fahnen. Um die Statue des Columbus inmitten von Palmen und Magnolienbeeten werden neue Kandelaber aufgestellt. An den Palästen in der Via Balbi sind etliche Gaslaternen mehr angebracht, im alten Palazzo Reale putzen geschäftige Hände das Treppenhaus mit Blumen und Pflanzen. Das ist Alles, was man von der bevorstehenden Ankunft des Kronprinzen bemerkt. Im Hafen ist es stiller als sonst, unzählige Schiffe liegen leblos ankernd, weil der Streik der Matrosen noch andauert. Ich komme eben vom Bord des „Prinz Adalbert", welcher am Molo nuovo ankert. An die Wohnung des Kronprinzen wurde gerade die letzte Hand gelegt. Es befindet sich in ihr ein schöner, breiter Empfangssalon, aus welchem rechts eine Thür in ein bequemes Arbeitszimmer führt, links ist das Schlafzimmer mit breiten großen Fenstern. Neben dem Schlafzimmer liegt ein Badezimmer. Diese Räume dienen sonst den Kommandanten des prächtig armirten Kadettenschiffes zur Wohnung. Als ich über den Golf zurückfuhr, ertönten von den Wällen Salutschüsse. Ein russisches Admiralsschiff fuhr in den Hafen, um den Kronprinzen zu begrüßen. Ein anderes russisches Schiff mit 143 Mann langte gestern an.

Heute früh traf Herr v. Keudell hier ein.

Die hiesige Presse behandelt den Kronprinzenbesuch mehr als ein Lokalereigniß, da der Besuch nicht Italien gilt. Sämmtliche Politiker, mit denen ich sprach, verfolgen die Reise mit höchstem Interesse. Allgemeine Befriedigung herrscht, daß des Ministerpräsidenten Mancini's Aufforderung an den Kronprinzen in Genua der Gast der Regierung zu sein, von diesem angenommen wurde, denn zweifellos ist kein Ausländer in Italien populärer als unser Kronprinz.

Madrid, 17. November. Balencia ist nun endlich als definitiver Ankunftsort des Kronprinzen bestimmt. Drei spanische Fregatten gehen dorthin zur Begrüßung des Kronprinzen. Die Presse von Valencia, auch die republikanische, begrüßt den Kronprinzen höchst sympathisch. Die Ankunft in Valencia wird am 23. November, Morgens, erwartet. Die Deutschen in Madrid, deren Anzahl sich auf etwa 200 beläuft, werden dem Kronprinzen nach seiner Ankunft eine Adresse überreichen.

Petersburg, 18. November. Die „Nowaja Wremja" bemerkt, die Reise des Herrn von Giers besprechend, daß das diplomatische Talent des Fürsten Bismarck der russischen Politik nur dann gefährlich werden könnte, wenn die Wünsche beider benachbarten Regierungen verschiedene Ziele hätten, jetzt aber strebten beide Mächte dasselbe Ziel an: die Erhaltung des Friedens.

Beatrice,

oder:

Das Opfer der Liebe.

Roman von

Max von Weissenthurn.

8

Sie standen noch zusammen am Kamin, als Sir Henry Carr und Bertha mit den anderen Gästen eintrat. Es war ein schöner kalter Wintertag, die Mädchen hatten sich alle vorsorglich in Pelze gehüllt. Sir Henry trug ebenfalls einen langen, mit dunklem Pelz besetzten Mantel, in welchem er sehr stattlich und vornehm aussah. Lachend und heiter traten sie alle ein. Beatrice wich erröthend von [illegible] Seite des Geliebten. Nur Sir Henry wa[illegible]wegung nicht entgangen.

„[illegible]lso Alle zurück," sprach sie leichthin; war [illegible]ehm draußen?"

„Se[illegible] angenehm, aber ebenso kalt," entgegnete Rose Capel, eine allerliebste kleine Brünette, in die der arme Oswald sterblich verliebt war, welche aber keinen Anstand nahm, in seiner Abwesenheit unausgesetzt mit einem in der Nähe stationirten jungen hübschen Offizier zu kokettiren.

„Du hättest mitkommen sollen, Beatrice, obschon allem Anscheine nach Ihr Beide, sowohl Du als Major St. John, es im behaglichen Zimmer weit angenehmer gefunden habt."

Sie sprach leichthin, ohne jede ernstere Deutung; doch das Roth auf Beatricens Wangen nahm immer bedenklicher überhand und Hugo St. John's Lippen umspielte ein deutungsvolles Lächeln.

„Ich vermuthe, Ihr würdet gern wärmenden Thee bekommen?" sagte Beatrice, bestrebt, ihre Fassung zu erlangen.

„Ein glücklicher Gedanke; klingle doch, damit man ihn bringe", meinte Bertha, welcher Sir Henry eben behülflich war, sich ihres Mantels zu entledigen.

Beatrice war im Begriffe, diesem Wunsche Folge zu leisten, als Hugo ihr zuvorkam.

„Wir werden morgen Schlittschuh laufen können", meinte Rose Capel. „Sind Ihre Schlittschuhe alle in Ordnung, meine Damen? Es friert ja draußen ganz prächtig, nicht so, Herr Rivers?"

„Es muß also wohl so sein, wenn Sie es sagen", meinte der liebeglühende Lieutenant. „Mir aber kam's nicht so vor."

„Ich glaube nicht, daß es frieren wird, Rose", wendete Fräulein Fitzgerald ein, welche schon längere Zeit hindurch ihre Kousine neugierig beobachtet hatte.

„Bea, was in aller Welt hast Du mit Deinem Gesicht angefangen? Du glühst ja förmlich!"

Mit einer anmuthigen Geberde fuhr Bea mit beiden Händen nach den allerdings purpurnen Wangen und Alle lachten.

„Es ist die schönste Schminke, welche sich denken läßt, Du solltest dieselbe stets anwenden, Bea; könntest Du nicht auch mir das Rezept geben?"

„Ist's denn die Gluth des Feuers?" fragte Bertha nachlässig. „Bea ist stets so bleich, daß — ah — da kommt der Thee und, erfroren wie ich schon bin, freue ich mich dessen. Bea, willst Du so freundlich sein, einzuschenken, ich bin müde."

Mit einer Geberde vollständiger Erschöpfung sank sie in einen Fauteuil, kokette Blicke hinüberwerfend nach der Stelle, an welcher Sir Henry Carr stand; dabei bemerkte sie, daß er bleicher sei denn gewöhnlich, daß nervöse Unruhe oder so etwas wie verhaltener Schmerz aus seinen Augen sprach.

„Sind Sie müde, Baron?" forschte sie nachlässig. Er aber antwortete nicht, ja er schien ihre Frage gar nicht vernommen zu haben, so sehr zerbrach er sich darüber den Kopf, was das erhöhte Roth auf Bea's Wangen, was das helle Aufleuchten ihrer Augen zu bedeuten haben könne.

Bertha bemerkte seine Zerstreutheit und ihre Stirn legte sich in düstere Falten; sie beherrschte sich aber rasch und lehnte das Haupt nur anscheinend müde in die weiche Polsterung zurück.

„Du hättest mit uns sein sollen, Bea!" rief sie. „Das Glitzern des Eises im Sonnenscheine würde Dein Entzücken wachgerufen haben; man glaubte wirklich Myriaden Diamanten vor sich zu sehen, nicht wahr, Baron?" Und nachlässig wendete sie den Kopf nach jener Stelle, an welcher Sir Henry stand.

Sir Henry stimmte zerstreut zu; er schien völlig davon in Anspruch genommen, Beatrice Roß zu beobachten, die mit den Thee Utensilien sich zu schaffen machte; vielleicht ohne daß er es selbst wußte, hatte sich seine Hand, die auf dem Tische ruhte, geballt.

„Ich glaube wirklich, wir werden bald größere Schlittschuhpartien unternehmen können; die letzten milden Winter machten es uns zur Unmöglichkeit, die volle Fertigkeit zu erlangen, denn kaum waren wir einigermaßen eingeübt, so thaute es schon wieder," meinte Rose Capel.

„Ja," stimmte eine andere Schulfreundin Bertha Fitzgerald's bei, „wir kommen nie dazu, ordentliche Schleifpartien zu unternehmen; sollen wir nicht beim Wettergott ein Bittgesuch einreichen, uns einen tüchtigen Frost zu schicken?"

„Wenn ich der Wettergott, Sie aber die Bittstellerin wären, so könnten Sie ihr Ansuchen immerhin als gewährt ansehen, Fräulein Capel," sprach Alphons Rivers in leichtem Tone, dem Mädel eine Tasse Thee reichend.

„Dann wollt' ich, Sie wären es!" lachte sie.

„Können Sie Schlittschuh laufen, Fräulein Roß?" fragte Henry Carr, eine Schale aus der Hand des Mädchens nehmend, um sie der jungen Tochter des Hauses zu überbringen.

Bea aber blickte ihn einigermaßen überrascht an; sie schweifte offenbar mit ihren Gedanken weit ab von aller Gegenwart und hatte keine Ahnung, was er gesprochen.

„Ich bitte um Entschuldigung, ich hörte nicht" stammelte sie jetzt verlegen.

„Nun, Bäschen, hast Du denn Deine Geistesgegenwart auf Urlaub geschickt?" nickte Bertha spöttisch. „Der Baron fragt Dich, ob Du Schlittschuh läufst und Du thust so entsetzt, als habe er weiß der Himmel welch schreckliches Ansinnen an Dich gestellt? Wo bist Du denn mit Deinen Gedanken, Bea?"

Offenbar nicht hier," meinte der Freiherr kalt, sich einen Stuhl in Bertha's Nähe schiebend.

„Und Major St. John sieht ebenfalls recht zerstreut aus," bemerkte Bertha. „Ist dieses Zusammenstimmen der Laune nur ein Zufall oder seelische Harmonie — wer ergründet solche Mysterien? Ich fürchte, Ihr seid Beide während unserer Abwesenheit am Kaminfeuer eingeschlafen! Aber — daß es Euch Beiden passirte, darin eben liegt das Sonderbare der Geschichte. Wollen Sie nicht eine Schale, Baron? Sie sehen müde aus, ich vergaß, daß Sie bereits heute Morgens auf Ihre Besitzung hinüber geritten sind."

„Ich bin nicht müde, danke, mein Fräulein; Sie wissen, daß ich für Thee niemals sehr eingenommen bin."

„Wir wollen Sie bekehren; ich habe die Vorliebe einer alten Frau für den chinesischen Labetrunk und Major St. John scheint meine Geschmacksrichtung zu theilen."

Der Freiherr blickte hinüber nach der Stelle, an welcher sein Freund stand, und seine Stirne umdüsterte sich noch mehr, denn er sah, wie Beatrice diesem eben eine Tasse reichte und — war es ein Hirngespinnst erhitzter Phantasie oder war es Wirklichkeit — ihm däuchte, daß diese beiden Köpfe weit näher zu einander kamen, als es konventionell geboten sei. Während er regungslos das junge Paar beobachtete, wurde plötzlich leidenschaftlicher Haß in seiner Seele wach und er mußte sich Gewalt anthun, um das, was er empfand, nicht zum Ausdrucke zu bringen.

„Ich hatte keine Ahnung, daß Fräulein Roß ein solches Talent besitze, zu kokettiren," bemerkte er, zu seiner Nachbarin gewendet, kalt; „ich hielt sie stets für ein unverdorbenes Naturkind."

„Wenn Sie glauben, Bea kokettire, so irren Sie, lieber Baron; sie meint es vollkommen ernst und um ihretwillen hoffe ich, daß es dem Major ebenfalls über den Scherz geht. Bea weiß kaum, was das Wort Kokettiren zu bedeuten habe; sie ist dessen vollkommen unfähig."

„Dann besitzt sie wenig Aehnlichkeit mit der Mehrzahl ihres Geschlechtes; ausgestattet mit einem Antlitz gleich dem ihren, dürfte sie bald erlernen, ihre Schönheit zu voller Geltung zu bringen."

„Ein Antlitz wie das ihre! Finden Sie denn Bea gar so hübsch?"

„Hübsch ist nicht das richtige Wort. Ich finde sie geradezu wunderschön."

Bertha Fitzgerald biß sich auf die Lippen.

„Ja, schön ist sie" entgegnete sie nach einer Weile, anscheinend ungezwungen, „obschon manche Leute sie gar so blaß finden; meine arme Tante, ihre Mutter soll sehr schön gewesen sein; ich habe sie niemals gesehen."

Stets von Erfolg.

Schon seit acht Jahren leide ich an Verstopfung, Blähungen, ranzigem Geschmack, Appetitlosigkeit und Magenschmerzen und wandte dagegen alle erdenklichen Mittel an, aber ohne Erfolg; als ich nun von Ihren Schweizerpillen hörte, liess ich mir auch solche von einer Apotheke senden und kann Ihnen das beste Zeugniss geben, denn schon nach Gebrauch von einigen Wochen bemerkte ich eine ziemlich günstige Wirkung und hoffe nach längerem Gebrauch gänzlich davon befreit zu werden. Ganz ergebenst Carl Hartmann, Bernau bei Berlin. Herrn Apotheker R. Brandt, Zürich.

Börsen-Bericht.

Stettin, 17. November. Wetter trübe. Temp. + 2° R. Barom. 28" 6"'. Wind S.

Weizen ruhig, per 1000 Klgr. loko gelb. u. weiß. 165—180 bez., per November 183 G., per November-Dezember 182,5 nom., per April-Mai 189,5 bez., per Mai-Juni 191 bez., per Juni-Juli 192,5 bez., per Juli-August 194 bez.

Roggen ruhig, per 1000 Klgr. loko 140—147 bez., per November 143 bez., per November-Dezember do., per Dezember-Januar 144 bez., per April-Mai 148,5 bez., per Mai-Juni 149 bez., per Juni-Juli 150—150,5 bez.

Gerste per 1000 Klgr loko Oderbr. u. Märk. 130—135, feine Brau- 145 170 bez.

Hafer per 1000 Klgr. loko 129—140 bez.

Rüböl ruhig, per 100 Klgr. loko ohne Faß bei Kl. 65,5 B., per November 64 bez., per April-Mai 65 B.

Spiritus matt, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 48,8 bez., per November 48,8—48,7 bez., per November-Dezember 47,7 bez., per April-Mai 48,8 bez., per Mai-Juni 49,4 B. u. G.

Petroleum per 50 Klgr. loko 8,7 tr. bez., alte Usance 9,25 tr. bez.

Landmarkt. Weizen 171—181, Roggen 151—154, geringer 140—148, Gerste 127—142, Hafer 140—148, Kartoffeln 33—39, Heu 2,50—3, Stroh 27—30.

Edle Menschenfreunde

werden herzlich gebeten, für eine arme Frau mit zwei Kindlein ein Scherflein zu opfern. Ihr Mann — jetzt ganz herunter gekommen — war Beamter, verlor durch Trunkenheit seine Stelle und hat sie dadurch in das größte Elend versetzt. Fast heimathslos, krank und schwach, aller Mittel bar, zum Gerippe abgezehrt, wie auch ihre Kindlein, thut schleunige Hülfe noth, wenn sie nicht der gräßlichsten Noth erliegen soll Gütige Gaben an Geld oder Kleidungsstücken nimmt entgegen

C. Hammermann, Lehrer in Neuwarp.

Die Universal-Bibliothek für die Jugend

bietet zur Auswahl die besten u. bekanntesten Jugendschriften in hübschen neuen Ausgaben

zu enorm billigen Preisen
(von 20 Pfennig an bis höchstens 1 Mark 20 Pfennig).

In dieser Ausgabe kostet z. B. ein vollständiger **Robinson Crusoë** nach Defoë mit 2 Bildern geheftet nur 20 Pfennig, in Leinwandband mit Goldstempel nur 60 Pfennig; **Musäus, Volksmärchen,** ein Buch von 320 Druckseiten mit 6 Bildern, geheftet nur 80 Pfennig, in Leinwandband mit Goldstempel nur 1 Mark 20 Pfennig.

Erzählungen, Reisebeschreibungen, Märchen, Fabeln etc. zu beliebiger Auswahl für Knaben und Mädchen aller Altersstufen.

Inhaltsverzeichnisse liefern gratis alle Buchhandlungen.

Um Missverständnissen zu begegnen, erwähnen wir, dass sämmtliche in die „Universalbibliothek für die Jugend" aufgenommenen Werke von bewährten Pädagogen und Jugendschriftstellern ausgewählt resp. bearbeitet sind.

Zahlreiche Besprechungen pädagogischer Blätter anerkennen die gut getroffene Auswahl. Die „Preuss. Schulzeitung" schreibt u. A.: — — „Die Bearbeitungen sind durchweg gut, alles anstössige oder was über das Verständniss der Jugend hinausgeht, ist entfernt oder überarbeitet. — — Darum können wir auch diese kleinen Werke zur Unterhaltung und Bildung für die Jugend empfehlen.

Stuttgart, Verlag von Gebrüder Kröner.

Bibeln v. 10 Sgr. neue Test. v. 2 Sgr. an sind stets zu haben bei **Ch. Knabe,** Lindenst. 24. p.

Haupt- u. Schluss-Ziehung vom 20. bis 27. Novbr. dieses Jahres.

V. Lotterie von Baden-Baden. Fünftausend Gewinne, darunter Hauptgewinne i. W. v. **60000 Mark, 30000 Mrk., 12000 Mrk., 6000 Mrk., 5000 Mrk., 4000 Mrk., 3000 M., 2500 M., 2000 M. u. s. w.**

Original-Loose à 10 Mk. 50 Pf. incl. Reichsstempelsteuer sind zu beziehen durch **A. Molling,** General-Debit, **Hannover.**

Rob. Th. Schroeder, Hauptkollektion, Stettin.

Allgemeine deutsche Lutherstiftung.

An unsere evangelischen Glaubensgenossen in Stettin und Pommern.

Am 31. Oktober d. J. hat in Leipzig eine Versammlung evangelischer Männer aus allen Theilen Deutschlands eine

allgemeine deutsche Lutherstiftung

gegründet. Dieselbe ist bestimmt, mit Rath und That **die Erziehung von Söhnen und Töchtern evangelischer Pfarrer und Lehrer** zu fördern, namentlich solcher, welchen die Entfernung von den Bildungsstätten die gute Erziehung ihrer Kinder erschwert.

Dieser Beschluß hat im ganzen deutschen Vaterlande den freudigsten Widerhall gefunden. Ueberall, in Schwaben, wie in Preußen, in Schleswig-Holstein, wie in Sachsen und Thüringen, ist man bereits damit beschäftigt, Hauptvereine der deutschen Lutherstiftung ins Leben zu rufen. Wie hätte da Pommern, die Heimath Bugenhagens, eine der Landschaften, welchen am frühesten die Segnungen der Reformation zu Theil geworden sind, hinter den andern Provinzen zurückbleiben dürfen! Im Vertrauen auf die so oft bewiesene evangelische Gesinnung unserer Mitbürger, haben wir es daher getrost gewagt, zu einer Versammlung behufs Besprechung dieser Angelegenheit einzuladen

Dieselbe hat die

Gründung eines Hauptvereins der allgemeinen deutschen Lutherstiftung in Stettin

beschlossen und die Unterzeichneten zum provisorischen Vorstande desselben, mit dem Rechte der Cooptation, gewählt.

Evangelische Glaubensgenossen!

Laßt uns Alle zu diesem nationalen Liebeswerke, das auch den kommenden Geschlechtern ein schönes Denkmal des protestantischen Glaubens ihrer Väter sein soll, unser Scherflein beisteuern! Es handelt sich zunächst darum, rasch ein ansehnliches Grundkapital zu bilden, damit die Lutherstiftung bald ihre segensreiche Thätigkeit beginnen könne.

Wir bitte Euch herzlich: Helft uns bei diesem guten Werke der Einmüthigkeit aller evangelischen Deutschen!

Das Bankhaus Wm. Schlutow und die Expedition dieser Zeitung nehmen jeden Beitrag dankbar an.

Stettin, 6. November 1883.

Der provisorische Vorstand des Hauptvereins der allgemeinen deutschen Lutherstiftung.

Graf Behr-Negendank, Oberpräsident. Brumm, Geheimer Kommerzienrath. Friedrichs, Pastor. Haken, Oberbürgermeister. Dr. Jaspis, Generalsuperintendent. Karow, Kommerzienrath. Dr. Krummacher, Konsistorialrath. Muff, Gymnasialdirektor. Schlutow, Reichstagsabgeordneter.

Mattfeldt & Friederichs,
Stettin, Bollwerk 36,
expediren Passagiere
von **Bremen** nach
Amerika
mit den Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd.
Alle Auskunft unentgeltlich.

Stettin, den 17. November 1883.

Stadtverordneten-Sitzung

am Donnerstag, den 22. d. M., Abends $5^1/_2$ Uhr.

Tages-Ordnung:

Mittheilung der Nachweisung der in dem Quartal Juli-September nachbewilligten Beträge. — Bewilligung von 635 ℳ 40 ₰ für die Beschaffung von Inventarienstücken im Rathhause. — Zuschlagsertheilung zu der Verpachtung von 38 a 30 qm Ackerland, belegen am Wege nach Bellevue auf 6 Jahre vom 1. April 1884 ab für 12 ℳ 50 ₰ pro Jahr. — Erneuerter Antrag auf Bewilligung von 1016 ℳ behufs Auflösung des Vertrages, betreffend den Anschluß des Grundstücks Birken-Allee 25 an die städtische Entwässerungsanlage. — Antrag auf Aufhebung des Beschlusses, betreffend die Einziehung der Stelle in Gruppe IV Nr. 3 des Beamten-Besoldungs-Etats. — Genehmigung der Vermiethung der Turnhalle an einem Abend in der Woche an den Stettiner Turnverein gegen 50 ℳ Miethe pro Jahr. — Zuschlagsertheilung zur Vermiethung der Kellerräume unter der Turnhalle auf 6 Jahre vom 1. April 1884 ab für 325 ℳ jährlich, statt bisher 630 ℳ. — Bewilligung von 600 ℳ zur Neueindeckung des Daches auf dem südlichen Flügel des Johannis-Klosters; — von 170 ℳ zur Reparatur des Daches auf dem Hause Königsstr 1 — und von 230 ℳ für Reparaturen am Hause Bollwerk 12—13. — Zustimmung, daß der Magistrats-Mitglieder-Wittwenkasse die bei eintretenden Vakanzen im Magistrats-Kollegium gemachten Ersparnisse überwiesen werden. — Genehmigung eines Abkommens, betreffend die kostenfreie Abtretung desjenigen Theiles der Wrangelstraße, welcher auf dem Grundstücke der Bürgerlichen Ressource liegt, an die Stadt, und Zustimmung zu der vorgeschlagenen Veränderung des Bebauungs-Planes von Grünhof. — Ein Gesuch mehrerer Besitzer von öffentlichen Lokalen, betreffend die Abhaltung von Tanzlustbarkeiten — Wahl eines Mitgliedes der 20 Armen-Kommission. — Zustimmung zur Annahme eines dem städtischen Museum überwiesenen Bildes. — Vorlage, betreffend die Ablösung der von einem Grundstück in Bölschendorf an die dortige Küsterei und Pfarre zu leistenden Realabgaben, deren Ablösungs-Kapitalien 4 ℳ 56 ₰ bezw. 18 ℳ 20 ₰ betragen. — Zustimmung, daß die Stadtsekretairstelle bei der Armen-Verwaltung mit einem Gehalte von 3300 ℳ ausgeschrieben wird. — Antrag auf Zustimmung der Berathung der Angelegenheit, betreffend die Einführung von Alterszulagen für die städtischen Beamten, durch eine gemischte Kommission — Ersatzwahl von $^1/_3$ der Armenpfleger in Stelle der mit dem Schlusse dieses Jahres ausscheidenden Mitglieder der 29 Armen-Kommissionen. — Wahl des Vorstehers und Waisenraths für den 11. Stadt-Bezirk.

Nichtöffentliche Sitzung.

Ersatzwahl von mehreren Mitgliedern der Klassensteuer-Einschätzungs-Kommissionen. — Wahl der Einkommensteuer-Schätzungs-Kommission pro 1884/85 — Mehrere Unterstützungssachen.

Dr. Scharlau.

Verein für Handlungs - Commis von **1858**

Hamburg, Deichstrasse 1,

kostenfreie Engagementsvermittlung,

empfiehlt den Herren Chefs für eingetretene Vakanzen von kaufmännischen Stellungen jeder Art und Branche seine gut empfohlenen stellesuchenden Mitglieder.

Besetzung seit Bestehen des Vereins:

16,000 Vakanzen, davon das letzte Tausend vom 8. December 1882 bis 13. Juli 1883.

Besetzte Vakanzen in 1882: **1663.**

Besetzte Vakanzen im Oktober 1883: **147.**

Gesucht: Detaillisten der Manufaktur- und Eisen-Kurzwaaren-Branche.

Internationales **Patent-Bureau** Alfred Lorentz. Berlin S.W.

Besorgung u. Verwerthung von Patenten in allen Ländern. Auskunft über jede Patentangelegenheit. (Prospecte gratis.)

Gewinnplan der Badener Klassen-Lotterie.

Konzessionirt durch landesherrl. Genehmigung für den Umfang der preuß. Monarchie u. im Bereiche anderer Staaten

5. Ziehung vom 20. bis 27. November 1883

Preis des Looses 10,50 ℳ incl. Reichsstempelsteuer

Gewinne		im Werthe	von ℳ
1	à	60000	60000
1	à	30000	30000
1	à	12000	12000
1	à	6000	6000
1	à	5000	5000
1	à	4000	4000
1	à	3000	3000
1	à	2500	2500
1	à	2000	2000
1	à	1800	1800
1	à	1500	1500
1	à	1200	1200
2	à	1000	2000
3	à	900	2700
4	à	800	3200
6	à	700	4200
8	à	600	4800
12	à	500	6000
16	à	400	6400
20	à	350	7000
30	à	300	9000
45	à	250	11250
60	à	200	12000
80	à	150	12000
100	à	100	10000
150	à	50	7500
250	à	30	7500
402	Gewinne im Gesammtwerthe v.		7450
3800	Gewinne im Werthe v. à 10		38000
5000	Gewinne i. Gesammtw. v. ℳ		280000

Bestellungen auf Loose zur 5. Klasse zum Preise von **10 Mk. 50 Pf.** per ganzes Originalloos, von **5 Mk. 50 Pf.** per halbes Antheilloos, von **3 Mark** per viertel Antheilloos nimmt entgegen die Expedition d. Blattes, Kirchplatz 3.

Zur Fleischerei

geeignetes Grundstück in vorzüglicher Lage zu verkaufen. Offert. unt. **H. N.** an die Exp. d. Bl., Schulzenstr. 9.

„Wie ist das möglich, sie ist doch, wenn ich nicht sehr irre, kaum drei Jahre todt.“

„Keine drei Jahre, nein, gewiß nicht, aber sie ist im Auslande gewesen.“

„Und kam Frau Roß niemals nach Schottland?“ fragte er mit einem nur schlecht verhehlten Interesse.

„Nein, niemals!“ entgegnete Bertha ernst.

„Und weshalb? Verzeihen Sie meine anscheinende Neugierde, aber ich fasse eben nicht, wie man es über das Herz bringen kann, nicht wenigstens für einige Zeit in die Heimath zurückzukehren.“

„Ja, es ist auch sonderbar,“ entgegnete Bertha, anscheinend voll Theilnahme. „Ich glaube, irgend eine traurige Geschichte steht damit in engem Zusammenhange. Ich weiß nicht, worin dieselbe besteht, weil meine Eltern nie davon gesprochen; doch selbst in meiner Kindheit schon war ich darüber im Klaren, daß der Schleier des Geheimnißvollen Tante Marie umhülle. Natürlich würde ich gegen niemand Anderen so freimüthig davon Erwähnung thun,“ fügte sie mit wohlberechnetem Augenaufschlag hinzu.

Der Freiherr murmelte einige halbverständliche Worte, daß das Vertrauen, welches Bertha ihm entgegenbringe, ihn ehre; das Mädchen aber kämpfte mühsam an gegen ein Gefühl der Erbitterung; — welches Recht hatte dieser Mann, so viel Interesse für Beatrice und Alles, was mit ihr im Zusammenhange stand, an den Tag zu legen? Nun — allem Anscheine nach würde es ihm nicht lange mehr gestattet sein, solche Theilnahme zu bekunden; Bertha glaubte nämlich mit dem ihr eigenen Scharfblicke entdeckt zu haben, daß der Major gegen ihre Kousine heute besonders freundlich und zuvorkommend war; sollte sich dem nicht eine ganz besondere Deutung geben lassen?

„Beate, willst Du nicht etwas musiziren? Versuche doch das neue Lied, welches Oswald Dir geschickt!“

„Heute nicht; bitte, entschuldige mich nur heute, liebe Bertha! Ich kann heute nicht!“

„Du kannst nicht — und weshalb? Hast Du Halsweh?“

„Oh nein, aber — —“

„Aber was? Sei nicht träge, Kind, Du singst jetzt so wenig!“

„Oh sing' uns etwas, Bea, Du hast doch sonst Musik so gerne,“ bat nun auch ihrerseits Rosa Capel.

„Wollen Sie für heute sich nicht mit einem, wenn auch unwürdigen Substituten genügen lassen,“ wendete Hugo St. John ein. „Soll ich Ihnen etwas vorspielen, mein gnädiges Fräulein?“

„Es wird sehr schön sein, Major, wenn Sie sich unser erbarmen,“ entgegnete Bertha sanft. „Der Baron sieht müde und angegriffen aus, sonst würde ich seine Mitwirkung bei einer musikalischen Produktion uns zu sichern trachten — doch wenn Sie mit gutem Beispiele vorangegangen sind, wird Bea sich vielleicht doch bewegen lassen, demselben Folge zu leisten.“

Der Major trat an das Klavier und nahm Platz; er war ein gewandter Musiker, mit sicherer Geläufigkeit glitten seine Hände über die Tasten und Stille herrschte mit einem Male in den verschiedenen Gruppen; Alle lauschten dem meisterhaften Spiele. Bertha lehnte mit halbgeschlossenen Augen im Fauteuil, der Freiherr aber stand neben ihr und blickte unverwandt hinüber zu dem jungen Mädchen, das nur Aug und Ohr zu haben schien für den Spielenden am Flügel.

Wie schön sie doch war, von welch' seltsamer, überirdischer Schönheit! In seinem ganzen Leben war ihm noch kein weibliches Wesen vorgekommen, welches ihn derart begeistert so magische Gewalt über ihn auszuüben im Stande gewesen wäre.

War es wirklich denkbar, daß sie nicht die Seine werden, daß Hugo St. John das Weib sein eigen nennen sollte, das zu besitzen er Jahre seines Lebens klagelos zum Opfer gebracht haben würde. In ohnmächtigem Zorne biß er bei solchem Gedanken die Zähne aufeinander. Nein, Hugo sollte sie nicht bekommen, sie mußte die Seine werden; noch im Laufe des heutigen Abends wollte er um sie anhalten.

Seit er sie zum ersten Male geschaut, in schlichtem grauen Kleide unter dem Schloßportale stehend, war sie in seinen Augen der Schönsten Eine gewesen, hatte er den Entschluß gefaßt, um sie zu werben; er — ein geschworener Widersacher der Ehe! Er war aber des endlichen Sieges so gewiß gewesen, die Möglichkeit, daß sie einem Andern den Vorzug geben könne, kam ihm so gar nicht in den Sinn, daß er einigermaßen langsam und vielleicht auch etwas siegesgewiß zu Werke ging bei seiner Werbung. So schön sie auch war, mußte sie i[illegible] — so meinte er — im Grunde genommen [illegible] unfroh sein, wenn er um sie warb — und [illegible] war dieses huldigende Spiel mit dem hübs[illegible]lein beliebten Mädchen doch wahrlich [illegible]omer Zeitvertreib. Es hinderte ihn übrigens [illegible] Empfinden nicht im Allergeringsten, nebenbei auch ein kleines wohlberechnetes Augenspiel mit Bertha Fitzgerald aufrechtzuhalten, im Gegentheil, er that dies sogar absichtlich, um, wenn irgend möglich, Bea's Eifersucht wachzurufen.

(Fortsetzung folgt.)

Rob. Th. Schröder,
Bankgeschäft, Stettin.

Vermittelung des An- und Verkaufs aller Werthpapiere, sowie Wechsel auf Paris, London, Wien, Schweizer, holländische, italienische und amerikanische Plätze mit

1/5 Prozent = 2 pro Mille Provision,

größere Posten nach Vereinbarung billiger.

Einlösung aller fälligen und nicht fälligen Koupons.

Diskonten- und Depositen-Verkehr.

Umwechselung sämmtlicher (auch der außer Kours gesetzten) Geld- und Münzsorten.

Ziehungs-Anfang morgen.



Gewinn-Plan der Badener Klassen-Lotterie.

Haupt- und Schluß-Ziehung vom 20. bis 27. November 1883.

		Mark	Mark
1	Gewinn i. W. von	60000	60000
1	„	30000	30000
1	„	12000	12000
1	Gew. i. W. von	6000	6000
1	„ „ „	5000	5000
1	„ „ „	4000	4000
1	„ „ „	3000	3000
1	„ „ „	2500	2500
1	Gewinn im Werthe von	2000	2000
1	„ „ „	1800	1800
1	„ „ „	1500	1500
1	„ „ „	1200	1200
2	Gewinne im Werthe von je	1000	2000
3	„ „ „	900	2700
4	„ „ „	800	3200
6	„ „ „	700	4200
8	„ „ „	600	4800
12	„ „ „	500	6000
16	„ „ „	400	6400
20	„ „ „	350	7000
30	„ „ „	300	9000
45	„ „ „	250	11250
60	„ „ „	200	12000
80	„ „ „	150	12000
100	„ „ „	100	10000
150	„ „ „	50	7500
250	„ „ „	30	7500
402	Gewinne im Gesammtwerthe von		7450
3800	Gewinne im Werthe von je	10	38000
5000	Gewinne im Werthe von Mark		280000

Ganze Original-Loose à Mark 10,50,
halbe Antheil-Loose à Mark 5,50,
viertel Antheil-Loose à Mark 3,00

offerirt

Rob. Th. Schröder, Stettin.

Mein großes Lager

feiner u. feinster franz. Blumen

bringe in empfehlende Erinnerung. Gebrauchte Blumen-Garnituren werden sorgfältig aufgearbeitet und hierfür nur die eigenen Auslagen berechnet.

Max Lewin.

Kieler Sprotten.
J. Jebens, Ottensen, Holstein.

Für Damen.
Neu und praktisch!
Hygienische Aufsaugekissen
nebst Bandage pro Menstr. u. Wochenbett empfiehlt
C. Merseburg, Bandagist, Schuhstraße 1.

Cölner Dombau-Lotterie.

Hauptgewinn 75,000 Mark.

Ferner

1 Gewinn	30,000 M	50 Gewinne à 600 M	30,000 M
1 Gewinn	15,000 „	100 Gewinne à 300 „	30,000 „
2 Gewinne à 6000 M	12,000 „	200 Gewinne à 150 „	30,000 „
5 Gewinne à 3000 „	15,000 „	1000 Gewinne à 60 „	60,000 „
12 Gewinne à 1500 „	18,000 „	Außerdem Kunstwerke von circa	60,000 „

Ziehung am 15. Januar 1884.

Die Gewinnliste wird in dieser Zeitung veröffentlicht.

Loose à 3,50 Mark sind zu haben in der Expedition dieser Zeitung, Kirchplatz 3.

Die Bestellungen bitten wir **recht frühzeitig** zu machen, da bei der großen Nachfrage nach diesen Loosen dieselben voraussichtlich bald ganz vergriffen oder doch nur zu sehr theuren Preisen zu haben sein werden.

Auswärtige Besteller wollen zur frankirten Rückantwort eine Zehnpfennigmarke mit beifügen, resp. bei Postanweisungen 10 Pfennige mehr einzahlen.



Gustav Franke, Stettin,
Schirm-Fabrik { Engros-Lager: Untere Schulzenstraße 17, 1. Etage. Detail-Verkauf: Untere Schulzenstraße 28.

Zanella-Regenschirme pro Dtzd. 16, 18, 21, 24—54 M, per Stück v. M 1,50 an.
Halbseidene „ „ „ 60, 66, 72—90 M „ „ „ „ 5,50 „
Seidene „ „ „ 72, 81, 90—150 „ „ „ „ 7,00 „
Leinen-Wagen- u. Markt-Schirme solidester Konstruktion in allen Größen per Stück 7, 8, 9, 10—20 M

Muster-Sendungen stehen zu Diensten, Referenzen erbeten.

„Compensations-Extrakt“

zu beziehen von

Carl Simon,

Erfinder des Restitutions-Fluid und Gründer der Fluid-Heilmethode in Poln.-Lissa.

Diese nach langjährigen Erfahrungen bereitete Einreibung ist ein sehr bewährtes, schnell wirkendes und sicheres Heil- und Präservativmittel gegen akute und chronische Gicht und Rheumatismen aller Art, wie z. B. Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gelenkrheumatismus, Gesicht-, Hals- und Rückenschmerzen, Brust- und Seitenstechen, Hüftweh, Gliederreißen und Sehnenanschwellungen 2c. 2c.

Preis: 1 Orig.-Flasche inkl. Emballage 3 Mk.

Urtheile:

131. Ich ersuche Ew. Wohlgeboren ganz ergebenst, mir doch gefälligst zwei Flaschen von ihrem **vorzüglichen Kompensations-Extrakt** schicken zu wollen, mir hat es voriges Jahr **so vorzügliche Dienste** geleistet und mich von meinem **Gliederreißen befreit** 2c.
Herrndorf. **August Paul,** Bauerguts-Besitzer.

132. Ew. Wohlgeboren erlaube ich mir anzuzeigen, daß mir Ihr Kompensations-Extrakt für meine **Gelenkschmerzen** und **Steifigkeit** der **Glieder vorzügliche** Dienste thut. Es kommt mir vor, als wenn der Extrakt die verkürzten Sehnen wieder verlängerte, denn meine Bewegungen in den Gelenken sind jetzt **bedeutend besser** als vordem 2c.
Liegnitz. **Kabsch,** Tischlermeister.

140. Bitte wieder um 3 Flaschen Ihres **vorzüglichen** Kompensations-Extrakt, der nicht nur mir, sondern auch **anderen,** die ebenfalls **heftig an Rheumatismus litten** und den ich denselben empfohlen, **in kurzer Zeit** von diesem **Leiden befreit** worden sind.
Schwirz. **Schmidt,** Posterpediteur.

154. Ich ersuche Sie gehorsamst, mir eine Flasche Einreibung zu senden für **Kopfkrampf;** da ich von Ihrer Einreibung versucht habe und **mir geholfen** hat, so möchte ich darum bitten 2c.
Schöndorf bei Bromberg. **Heinrich Rachsteffel,** Eigenthümer.

161. Dieser Extrakt ist im vorigen Jahre mit **sehr glücklichem** Erfolge in mehreren Fällen angewandt worden 2c.
Friedrichshütte bei Modlau.
Die Hüttenverwaltung. **H. Paeuser.**

163. Herr K. Zenkteller weiß dessen **Wirksamkeit** nicht genug **zu empfehlen,** ihm Ihre werthe Adresse verdankend, wiederhole ich nochmals meine Bitte und zeichne mit Hochachtung
Buk. **Carl Roestel.**

168. Ew. Wohlgeboren ersuche freundlichst, mir noch eine Flasche Fluid's per Post-Nachnahme senden zu wollen. Bemerken muß ich, daß die bereits verbrauchte Flasche bei meiner Frau **mehr als Wunder gethan** hat 2c.
Sichts bei Zechlau. **Lamprecht,** Brennereiverwalter.

175 Ew. Wohlgeboren waren so freundlich, mir durch Vermittelung meines Schwagers, Herrn Gutsbesitzer Ranschl zu Werdermühl, im Jahre 1873 ein Fläschchen Extrakt nach Skolschenie zukommen zu lassen; dieser Kompensations-Extrakt hatte mir damals **sehr gute Hilfe** geleistet, und habe seit jener Zeit **nichts von Rheumatismus in meinen Beinen verspürt** 2c.
Schweidnitz. **Nather,** Oberamtmann.

180. Ich ersuche Sie guter Herr Simon mir zwei Flaschen Ihres Kompensations-Extraktes gütigst zu übersenden, gut verwahrt, die Einreibung hat mir **so gute Dienste** geleistet, daß ich es fortsetzen will, um mein **Reißen zu verlieren.** Ihnen **herzlich danksagend 2c.**
Löwenberg. **Gräfin zu Lippe.**

311. Indem wir schon so lange Jahre uns kennen und ich Ihnen **nicht genug dankbar sein kann,** indem ich ja immer wieder für meine rheumatischen Leiden durch Ihre Hülfe **auf längere Zeit befreit** werde, so ersuche 2c.
Alt-Waltersdorf. **A. Seiffert,** Mühlenbesitzer.

Die Flaschen sind nur dann echt, wenn sie mit dem Siegel und dem Geschäftsstempel der Adler-Apotheke in Lissa versehen sind.

Graues und rothes Haar!!!

unschädlich sofort echt schwarz, braun und blond zu färben durch den „Extract Japonais“, genannt „Mélanogéne“, von Hutter & Co. in Berlin, Depot bei **Th. Pée,** Droguerie in Stettin, Breitestraße 60. In Kartons à 4 M
Für die Erfolg garantirt die Fabrik.

Nürnberger 50 Spielwaaren.
Neuheiten in 50 Pfg.- u. 10 Pfg.-Artikeln.
Preiskourant gratis franko — nur für Wiederverkäufer.
Probe-Sortimente mit 24 Stück versch. 50 Pf-Artikeln (nur Neuheiten) incl. Postkiste 9 M. Größere Sortimentskisten (gut sortirt à 1/4 Dtzd.) in jedem Betrage.
Friedr. Ganzenmüller in Nürnberg.



Bach-Forellen,
unter Garantie für tadellose Ankunft, von 1/4 bis 8 Pfd. per Stück zu M 2,80 bis M 3,20 per 1 Pfund.
Versandt unter Nachnahme oder Aufgabe genügender Referenzen.
August Abel in Kleinostheim (Baiern).

200 Dtzd. Paar Holzschuhe
in jeder Größe empfiehlt zu sehr billigem Engros-Preise
Julius Frey,
Fiddichow.
Preisliste, sowie Probesendung gratis und franko.



Mauersteine, Verblender, Dachsteine, Falzziegel, Drainröhren, Firsten, engl. Dachschiefer, Platten 2c. offerirt
Reinhold Schultz,
Moltkestraße 2.

Für Händler u. Hutmacher.
Filzhüte, gesteift a Dtzd. 27 Mk.,
weich „ „ 24 „
Vorherige Kasse oder Nachnahme.
Max Keibel, Schulzenstraße 29.

Trunksucht
ist heilbar. Gerichtlich geprüfte Atteste beweisen dies. Herr E. A. in B. schreibt: „Im Februar 1881 wandte ich mich an Sie wegen einem Mittel gegen Trunksucht für einen Freund **und hat sich das Mittel auf das Glänzendste bewährt,** wofür ich Ihnen meinen und des Freundes nebst Familie besten Dank ausspreche.“ Wegen näherer Auskunft und Erlangung des Mittels wolle man sich direkt wenden an **Reinhold Retzlaff,** Fabrikant in **Dresden 10** (Sachsen).

Reelles Heirathsgesuch
Ein Beamter, gebildet und aus guter Familie 39 Jahre alt, ev. Rel., beabsichtigt, sich wieder zu verheirathen. Junge Damen resp. Wittwen im Alter von 25—35 J. mit einem disponibl. Vermögen von 4—6000 M, welche geneigt sind, auf diesem Wege eine glückliche Ehe einzugehen, werden gebeten, ihre Adresse nebst Photographie und Angabe der Familienverhältnisse bis zum 25. November cr. in der Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3, unter **E. 39** abzugeben. Diskretion Ehrensache. Die eingereichten Schriftstücke 2c. werden bei Nichteingehung näherer Bekanntschaft unbedingt zurückgesandt.

Wer reiche Heirath v. 1000 bis 4,000,000 sucht, benutze das
Familien-Journal, Berlin, Friedrichstraße 218.
Versandt verschloss. Retourporto 65 Pf. (Marken) erbet.

Eine Dame, Wittwe eines Gutsbesitzers, in gesetzten Jahren, sucht Stellung als Repräsentantin event. als Stütze der Hausfrau in der Stadt oder auf dem Lande. Herr Pastor Maass, Postst. Lüdershagen in Neuvorp., sowie Herr Pastor Retcius in Woltin, Synode Kolberg, werden die Güte haben, nähere Auskunft zu ertheilen.